

Anno 2021 Hausandacht zum So. Oculi
Meine Augen sehen stets auf den Herrn. Psalm 25, 15

L: Im Namen des Vaters und des Sohnes und
des Heiligen Geistes

G: Amen.

*„Wer seine Hand an den Pflug legt
und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.“*

Mit dem Wochenspruch aus dem Lukasevangelium
wollen wir den heutigen Sonntag Oculi, auf Deutsch:
Meine Augen sehen stets auf den Herrn,
beginnen.

Die Passionszeit ist eine Vorbereitungszeit,
eine Zeit der inneren Einkehr und
wir erinnern uns in dieser Zeit ganz im Besonderen
an den Weg Jesus,
an seine Einstellung zum Leben.

Was für uns manchmal vielleicht ganz unmöglich
erscheint, ist für Jesus ganz selbstverständlich.

Und so eben auch sein Weg,
der Weg der Passion, der Weg des Leidens,
den er konsequent bis zum Ende gegangen ist.
Sein Leidensweg ist für uns zu einem Befreiungsweg
geworden.
Wir sind eingeladen uns heute wieder neu hineinnehmen
zu lassen in die Gemeinschaft mit Gott,
in die Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern
hineinnehmen zu lassen in unseren Glauben,
das wir Gottes geliebte Kinder sind.

Psalm 34 mit Leitvers

Psalm 34

***Leitvers: Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.***

Die Augen des Herrn merken auf die Gerechten
und seine Ohren auf ihr Schreien.

Das Antlitz des Herrn steht wider alle, die Böses tun,
dass er ihren Namen ausrotte von der Erde.

Wenn die Gerechten schreien, so hört der Herr
und errettet sie aus all ihrer Not.

Der Herr ist nahe denen,
die zerbrochenen Herzens sind,
und hilft denen, die ein zerschlagenes Gemüt haben.

Der Gerechte muss viel leiden,
aber aus alledem hilft ihm der Herr.

Er bewahrt ihm alle seine Gebeine,
dass nicht eines von ihnen zerbrochen wird.

Den Frevler wird das Unglück töten,
und die den Gerechten hassen, fallen in Schuld.

Der Herr erlöst das Leben seiner Knechte,
und alle, die auf ihn trauen, werden frei von Schuld.

***Leitvers Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.***

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und dem Heiligen Geist**

**wie im Anfang so auch jetzt
und alle Zeit und in Ewigkeit. Amen.**

***Leitvers Wer die Hand an den Pflug legt und sieht zurück,
der ist nicht geschickt für das Reich Gottes.***

Kyrie

L: Bitten wir Gott um sein Erbarmen:

(Stille)

L: Gott, wir sind in so viel Schuld verstrickt

gegenüber anderen Völkern,

gegenüber anderen Menschen

gegenüber deiner Schöpfung,

Schuld, die wir nicht abschütteln können,

obwohl wir es wollen.

Wir brauchen deine Hilfe, Gott

Wir bitten um dein Erbarmen und rufen:

Herr, erbarme dich!

G: Herr, erbarme dich!

L: Herr Jesus Christus, du rufst uns Menschen zur Umkehr.

Du bringst uns die Vergebung des Vaters

Du schenkst uns neues Leben.

Wir bitten um dein Erbarmen und rufen:

Christus, erbarme dich!

G: Christus, erbarme dich!

L. Um den Sinn unseres Lebens zu erkennen.

brauchen wir dein Wort der Ermutigung
und der Ermahnung.

Wir brauchen deine Barmherzigkeit,
um zu neuen Anfängen zu finden.

Wir bitten um dein Erbarmen und rufen:

Herr, erbarme dich unser!

G: Herr, erbarme dich unser!

Kollektengebet

L: In der Stille beten wir zu Gott, der uns annimmt wie wir sind:

(Stille)

Gott, nun sind wir beieinander als deine Gemeinde,
so verschieden wir auch sind:

Glücklich und dankbar für unser Leben,

oder auch traurig, enttäuscht,

voller Sorgen und Probleme,

zufrieden mit uns selbst

oder eben voller Selbstzweifel und Selbstvorwürfe.

Manchmal schwanken wir hin und her,

zwischen Jubel und Niedergeschlagenheit,

zwischen Angst und Freude,

zwischen Harmonie und düsteren Stimmungen.

Du kennst uns besser, als wir selbst

Dir vertrauen wir uns an,

Gib jedem, was er gerade nötig hat.

Darum bitten wir dich durch Jesus Christus,

deinem Sohn, der mit dir in der Einheit

des Heiligen Geistes lebt und regiert

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G: Amen.

Verkündigung und Bekenntnis

Aus dem Heiligen Evangelium nach Lukas 9, 57-62

Lied EG 391.1-4

Jesu geh voran auf der Lebensbahn ...

Predigt zu 2. Korintherbrief 6, 1-10

Liebe Schwestern und Brüder!

Manchmal kann ein kurzer Moment das ganze Leben verändern.

So vermögen die Sekunden,

in denen ein Mann einer Frau das erste Mal seine Liebe bezeugt,
die Welt in ein neues Licht zu tauchen.

Die Gefühle wirbeln wie Schmetterlinge,

der Boden beginnt unter den Füßen zu zittern,

es ist, als würde das ganze Leben auf diesen einen Moment
zulaufen.

Nach solch einem kurzen Satz,

in der deutschen Sprache sind es vielleicht drei Worte,

ist nichts mehr wie vorher.

Die Welt steht still – und dreht sich nachher in eine andere
Richtung.

Doch genauso *schmerzhaft* kann ein schnell gesprochenes Wort,
eine stumme Geste sein.

Wenn eine intensive Beziehung zwischen zwei Menschen
auseinander bricht.

Sich die tiefe Zuneigung auf einmal in einen festsitzenden
Schmerz verwandelt.

Wenn ein Ehepartner dem anderen gesteht,
ihn betrogen zu haben.

Und man merkt, wie man einander langsam fremd geworden ist.

Wenn auf einmal ein Riss durch das Miteinander geht,
nichts mehr so ist wie vorher.

Auch Paulus, der Apostel der Heiden, kennt diese kurzen
Momente.

Kennt, die Augenblicke, die alles zum Positiven oder Negativen
verändern.

Das so genannte Damaskus Erlebnis,
seine eigene Berufung, sie gehört sicher dazu.

Der Tag, an dem Paulus auf die Erde fällt
und Jesus Christus sieht.

Was damals genau passiert ist, wissen wir nicht:
Weder antike Bilder noch unabhängige Augenzeugenberichte
können uns dieses Ereignis schildern.

Wir wissen nur:

Dieser kurze Moment hat das Leben des Paulus radikal
verändert.

Sein Denken,
sein Handeln,

seine Religion – dieser eine Fall hatte Auswirkungen
auf die Zukunft.

Mit welcher Mühe das verbunden ist, weiß Paulus.

Denn er kennt auch die kurzen Momente des Schmerzes.

Sein 2. Brief an die Gemeinde in Korinth ist von solch
schmerzhaften und zugleich aufgerührten Gefühlen bestimmt.

Paulus Beziehung zu den Korinthern war eine besondere.

In Korinth, dieser bunten Metropole voller Götter und Sprachen,
hatte er die Gemeinde selbst gegründet –
und einen Teil seines Herzens dort verloren.

Seine Gedanken an den letzten Besuch sind allerdings
schmerzhaft.

Von einem Gemeindemitglied scheint er beleidigt worden zu
sein,

es hat einen Konflikt gegeben.

Paulus musste abreisen – und das Schicksal der/
seiner Gemeinde

aus der Ferne verfolgen.

Er war umstritten.

Wie ein Vater, hatte er um das Vertrauen seiner Kinder geringt,
und er beschließt, den Schwestern und Brüder in Korinth
einen neuen Brief, einen 2. Brief zu schreiben.

Und eben aus diesem 2. Brief hören wir heute den Predigttext:

(Textverlesung: 2. Kor 1, 3-7)

Leiden und Trost leuchten in diesem Abschnitt als
Schlüsselbegriffe auf.

Paulus weiß, was Leiden bedeutet:

Auf zahlreichen seiner Reisen wird er verfolgt und geschlagen,
erleidet Schiffbruch und kommt in Gefangenschaft.

Zudem wird er von einer Krankheit geplagt,
die er nur rätselhaft als „Pfahl im Fleisch“ bezeichnet.

Mit dem Thema Leid sind wir alle auf die eine oder andere Weise vertraut.

Das können ganz körperliche aber auch geistige Leiden sein:

Wenn man im Streit mit den eigenen Kinder liegt und nicht mehr besucht wird.

Wenn man merkt, wie langsam der Prozess des Älterwerdens beginnt und man sich nicht einmal mehr dagegen wehren kann.

Wenn die Einsamkeit auf der Seele lastet, nachdem der geliebte Partner gestorben ist.

Nun schreibt Paulus davon, dass seine Leiden der Gemeinde zum Trost werden.

Das ist ein gewagter Satz.

Jeder, der schon einmal einen leidenden Menschen trösten musste, weiß, wie vorsichtig man sein muss, bevor man das Leid funktionalisiert.

Schnell ist man dabei, den Schmerzen einen Sinn zuzuschreiben:

„Durch Deine Krankheit wirst Du stärker, ausdauernder, glaubensfester“.

Und schnell redet man an dem Leidenden vorbei.

Paulus weiß sich in diesem Moment der Anfechtung nicht allein.

Die Erklärung zu dem, was er sagt,

liegt für mich in diesem einem kurzen Satz:

„Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.“

Genauso wie *Christus* den Menschen gerade durch sein Sterben das Heil gebracht hat, will *Paulus* der Gemeinde durch sein Leiden ihr zur Seite stehen.

Doch belässt man es an diesem Punkt,

bleibt dieser Brief noch immer unverständlich.

Man könnte Paulus zwar als leidensbereiten Eiferer für die gute Sache oder einen konsequenten Märtyrer bezeichnen,

doch hätte man seine Motivation übersehen:

Nämlich seine Hoffnung.

„Trost“ ist der zweite Begriff,

der in unserem Predigttext aufleuchtet.

Und dieser Trost und diese Hoffnung,

auf die sich Paulus gründet,

können nicht voneinander getrennt werden.

Wie ein Marathonläufer,
der nur im Blick auf sein Ziel die lange Strecke durchsteht,
wird auch Paulus von der Motivation des Endes getragen.
Einer Zuversicht, die vielleicht vielen Christen heute
abhandengekommen ist:
Der Glaube daran, dass Christus wiederkommen
und die Welt endgültig verwandeln wird.

Auch wenn die Bibel in sehr unterschiedlichen Bildern von
diesem Ereignis spricht, der Apostel ist fest davon überzeugt,
dass das Leiden begrenzt ist und
in absehbarer Zeit durch das Zusammensein mit Christus
abgelöst wird.

Liebe Schwestern und Brüder, gerade die Tatsache,
dass wir nicht in einem Wolkenkuckucksheim leben,
sondern selbst bereits vom Leiden gezeichnet wurden,
macht uns glaubwürdig.
Oft fühlen wir uns vielleicht überfordert,
wenn wir Trost spenden wollen.
Wo wir doch selbst oft keine Antwort auf die Frage
nach dem „warum“ kennen.

Aber vielleicht ist es manchmal bereits ein Trost,
wenn wir den anderen einfach in den Arm nehmen.
Ihm zuhören und er die Gewissheit hat,
dass wir ihn verstehen.
Geteiltes Leid ist halbes Leid.

Weil wir selbst eben schon einmal durch ein Tal der Leiden
gegangen sind.
Der quälende Schmerz mag dadurch nicht sofort verschwinden.
Aber vielleicht sind es am Ende doch wieder diese kurzen
Momente, die viel verändern.
Vielleicht kann eine kurze ehrliche Umarmung uns mehr
Liebe spüren lassen, als manches Wort!
Denn wir alle – und davon war Paulus fest überzeugt -
sind umfungen von der Liebe Christi
am Anfang, in der Mitte und am Ende unseres Lebens.
Darum Sonntag Oculi: Meine Augen sehen stets auf den Herrn!

EG 94.1-5
Das Kreuz ist aufgerichtet ...

Das Apostolische Glaubensbekenntnis

L: Rühmen und preisen wir Gott mit dem Lobpreis unserer

Lippen und bekennen wir miteinander unseren Glauben:

**Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.**

**Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.**

Amen.

Fürbitten

L: In Frieden laßt uns zu Gott beten:

Gott, weil du unser Leben trägst,

können wir dir unsere Verfehlungen sagen.

Hilf uns unsere Verantwortung gegenüber uns

und anderen Menschen nicht zu vergessen:

Angesichts der seelischen Verletzungen

und der gefühlsmäßigen Verhärtungen;

angesichts des Durstes nach Leben,

der Körper und Seele austrocknet.

Wir bitten dich, Gott:

Hilf uns, dass wir nicht durch unsere Lebensweise

Schatten werfen, aus deren Nacht und Kälte andere nicht

mehr herauskommen.

Wir bitten dich erhöre uns!

Gott, wir bitten dich um Frieden für diese Welt,
um Frieden in unseren Lebenszusammenhängen,
um Frieden in unsere Gemeinde
und um Frieden für jede und jeden einzelnen von uns
mit sich selbst.
Erweise uns deine Gnade,
dass unsere Herzen fest werden in dir.
Wir bitten dich erhöere uns!

Gott, du hast uns alle durch die Heilige Taufe
zu Schwestern und Brüdern gemacht
und uns in deine Gemeinschaft gestellt.
Schenke uns die Kraft und die Klarheit,
deine Wege zu erkennen und die richtigen
Entscheidungen im eigenem Leben
als auch in Beruf und Schule,
in unserer Gemeinde und in der Familie zu treffen.
Hilf uns in unserem Umgang miteinander immer wieder
zu den Werten zurück zu finden, die das Leben mit
Wärme, Sinn und Geborgenheit erfüllen.
Wir bitten dich erhöere uns!

Gott, wir bitten dich,
begleite du uns durch die vor uns liegende Passionszeit,
damit wir immer wieder Zeit zur Stille finden,
in der du uns begegnen kannst.
(Stille für das persönliche Gebet)

Vater unser

Wir heißen Gottes Kinder;
wir sind Gottes Kinder;
in diesem Vertrauen beten wir:
Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Herr, ich richte meine Augen auf dich;
Die Augen des Glaubens sehen dein Antlitz,
wie du im Evangelium erscheinst.
Ich möchte dir so begegnen, wie du wirklich bist,
da deine Gestalt alle,
mit denen du in Kontakt kommst, verwandelt.

Erinnerst du dich an die erste Begegnung
Johannes des Täufers mit dir?
Und wie dem Hauptmann seine Unwürdigkeit
bewußt wurde?
Und an das verblüffte Staunen aller,
die Zeichen und Wunder sahen?

Ich möchte gerne deine Art zu sprechen
zuzuhören erfahren und mich beeindruckt lassen
von deiner Rede in der Synagoge von Kafarnaum oder
von der Bergpredigt,
wo deine Zuhörer spürten, dass du
„lehrtest wie einer, der Vollmacht hat“,
und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

Schenke mir deinen Geist,
deinen Herzschlag,
damit ich mein Leben lang innerlich und äußerlich
in deinem Sinn handle und unterscheide,
genau wie du es während deines Erdenlebens getan hast.
Lehre uns deinen Weg, damit er zu unserem heutigen
Weg werde.

Es segne und behüte uns Gott,
der Allmächtige und Barmherzige,
+ Vater, Sohn und Heiliger Geist.
Amen.

Sendungslied: EG 93.1-3